

Laibacher Zeitung.



Nr. 216.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 20. September

Insertionspreis für die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.50; fortw. jede Zeile 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.50. Insertionsstempel jedesmal 50 kr.

1873.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Sectionsrathe im obersten Rechnungshofe für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Friedrich Fischer als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die Evidenz Frein von Lazzarini zur Ehrendame des adeligen Damenstiftes Maria-Schol in Brunn gegen Ertrag der vorgeschriebenen Tage allergnädigst zu ernennen geruht.

Der k. k. Conceptspracticant der k. k. Landesregierung für Krain Ferdinand von Sozani ist zum provisorischen k. k. Regierungconcipisten ernannt worden.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die Blätter des In- und Auslandes beschäftigen sich an erster Stelle fast ausnahmslos mit der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Italien in Wien. Sie erkennen in dem Besuche, welchen König Victor Emanuel dem österreichischen Kaiserhose abstattet, ein erfreuliches Symptom der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen und bringen dem erlauchtem Gäste unseres erhabenen Monarchen den Ausdruck ihrer Sympathien entgegen.

Wir wollen einige dieser öffentlichen Stimmen citieren.

„Neues Fremdenblatt“: „König Victor Emanuel ist vom Kaiser von Oesterreich mit herzlicher Freundschaft, von der wiener Bevölkerung mit rauschenden Zurufen empfangen worden. Von allen gekrönten Häuptern, die aus Anlaß der Weltausstellung unsere Residenz besuchten, wurde keiner so demonstrativ freudig begrüßt, als der König des einigen Italiens. Woher diese Freude, woher dieser Jubel, der instinctiv die Massen ergriff? Woher mit einem male die Sympathien für einen König, der so lange zu unseren Feinden zählte?“

Die wiener Bevölkerung in ihrer Feinsichtigkeit erfaßt augenblicklich, was dem Reiche zu Ruh und Frommen, was ihm zu Schaden ist. Ohne vieles Grübeln, ohne langes Nachdenken ist es ihr klar, daß Oesterreichs wahres Interesse heute hart neben dem Italiens läuft. Die Volkstimmung hatte dabei dieselbe Wandlung durchzumachen, dieselbe Pflicht des Vergessens zu üben, die auch in den höheren, in den regierenden Kreisen, gewiß schweren Herzens geübt worden. Wir als Oesterreicher hatten von dem Augenblicke an, da unsere Diplomatie Benedig freiwillig abgetreten, nicht einen einzigen Streitfall mit Italien mehr zu befürchten. Die guten Beziehungen der Völker untereinander waren geknüpft, ehe noch die Diplomaten die erste freundlich: Note mit einander tauschten, und als die Staatsmänner einander näher kamen, besiegelten sie nur einen Bund, den die beiderseitigen Völker längst geschlossen. Warum sollten wir am Ende auch, die wir den Preußen ihren Sieg von Königgrätz nicht nachtragen, den Italienern unsere Siege von Custoza und Vissa nicht verzeihen?“

Victor Emanuel von heute ist ein anderer als der vor 1866. Victor Emanuel von heute ist der uns freundschaftlich gesinnte Nachbar, unser politischer Alliirter. Die Zurufe an Victor Emanuel sind eine Demonstration nicht für den König von Italien im allgemeinen, wohl aber für den König von Italien, der im Quirinal zu Rom seine Residenz aufgeschlagen, der den Jesuitismus bekämpft und geschlagen hat, dort, wo er am gefährlichsten ist. Durch all den Jubel, durch all die Begeisterung, die das Monarchenpaar auf dem Wege in die Hofburg begleitete, klang das echt österreichische Gefühl durch, das für unser Vaterland eine freisinnige, von Rom und den Jesuiten unabhängige Politik herbeiwünscht.“

„Deutsche Zeitung“: „Der König von Italien hat seinen Einzug in die Residenz des Habsburgischen Kaiserhauses gehalten. Wir erblicken in dieser Monarchen-Begegnung ein neues und werthvolles Pfand für die Erhaltung des europäischen Friedens. Der Jubel, welcher den Gast unseres Kaisers auf seiner Reise durch Ober-Italien begleitete und dem das Gefühl zu Grunde lag, daß die Revanche-Pläne der Ultramontanen, welche auf Oesterreich als Mitverschworenen rechneten, durch den

sichtbaren Versöhnungsakt der lange entzweiten Dynastien durchkreuzt worden, er findet in den Herzen aller verfassungstreuen Bürger dieses Reiches sein volltöniges Echo. Denn diese wissen, daß sie, sowie die Liberalen aller Länder, gegenwärtig nur einen innern und äußern Feind zu bekämpfen haben, das auf alle staats- und fortschrittsschädlichen Elemente gestützte Jesuitenthum, welches im Vatican sein Hauptquartier aufgeschlagen.“

„Pester Lloyd“: „Franz Joseph I. hat nach schweren Kämpfen — nicht nur äußerlichen, gegen furchtbare Schicksalsschläge, welche über sein Reich hereinbrachen, sondern auch innerlichen, gegen eine Reihe verhängnisvoller Traditionen, in denen er aufgewachsen war — seine Herrscherpflicht treu und gewissenhaft erfüllt, und einen Zustand geschaffen, in welchem es eben nur von den Völkern abhängt, sich ein reiches Maß geistigen und materiellen Wohlergehens zu sichern. Mit einer dieser Traditionen, deren unselige Folgen sich schwer genug fühlbar gemacht haben, bricht der Souverän der österreichisch-ungarischen Monarchie in dem Augenblicke, als er dem Könige Victor Emanuel die Freundeshand reicht, um ihn in der alten Residenz der Habsburger willkommen zu heißen. Wer in der Schule der Erfahrungen so viel gelernt und diese Lehren so ehrlich und verständnisvoll zu verwerthen wußte, wie Franz Joseph I., der hat einen Rückblick auf vergangene, wenn auch wenig erfreuliche Zeiten nicht zu scheuen. Was er von andern ererbte — Personen und Principien, Rathgeber und Rathschläge —, das hat ihm und seinen Völkern manche bittere Stunde bereitet; was er allein — mit ungewöhnlicher Energie und edlem Mannesmuthe sich aus Irrthümern und Vorurtheilen emporarbeitend — aus eigener Ueberzeugung und selbsterrungenem Verständnisse gethan, das hat seinem Reiche nur zum Heile gereicht; und in dem Augenblicke, als er den Gast, an dessen Namen sich für ihn so viele schmerzliche Erinnerungen knüpfen, unter rückhaltlosem Vergessen des Geschehenen in seine Arme schließt, fliegen ihm, von Achtung und Sympathie erfüllt, die Herzen seiner Völker entgegen, die für solch einen Act edler Selbstverleugnung inniges Verständnis haben und es wohl zu würdigen wissen, welcher schwerer, aber auch glänzender Sieg es sei, wenn ein Mann auf der höchsten Stufe irdischer Macht seine persönlichen Gefühle mit starkem Willen zurückdrängt, um zu thun, was das Interesse seines Staates erheischt.“

Die römische „Opinione“ bringt einen längeren Artikel, in welchem sie zunächst die Verdächtigungen, die gegen die Umgebung des jetzt nach Wien reisenden Königs erhoben wurden, zurückweist und sodann den Satz in den Vordergrund stellt, daß die gegenseitige Freundschaft der Staaten eben nur aus gegenseitigem Interesse hervorgehen könne. So sei es von jeher gewesen und so werde es auch für alle Zukunft sein. In diesem Augenblicke liege nun das höchste Interesse Italiens und Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands in der Aufrechthaltung des Friedens, und darum habe auch die Reise des Königs vorzugsweise friedliche Zwecke, und unbegreiflich erscheine es, daß es in Italien in diesem Augenblicke Blätter gebe, die nach dieser Richtung hin Besorgnisse und Mißtrauen anzuregen bemüht seien. Italien bedürfe angesichts der jetzigen Weltverhältnisse keines Schutzes und Trugbündnisses im eigentlichen Sinne des Wortes und wolle nur seine Unabhängigkeit erhalten wissen. Dessen ungeachtet müsse stets großer Werth auf Freundschaftsbände gelegt werden und sträflicher Leichtsinns wäre es, ihre Befestigung zu vernachlässigen, da durch sie ein Einvernehmen bei ernstlichen Ereignissen erleichtert wird. Ein solches Einvernehmen sei aber auch jetzt nicht nur möglich, sondern auch angezeigt. „Ideen bezüglich gewisser Fragen und gewisser politischen Probleme in Einklang zu bringen, das Verhalten im Hinblick auf Ereignisse von internationaler Bedeutung festzustellen, das sind Aufgaben, die unsere ganze Fürsorge erheischen.“

Zum Schlusse citieren wir noch die Stelle aus einem Briefe, der dem „N. Fremdenbl.“ von einem italienischen Publicisten, Mitarbeiter eines der hervorragendsten römischen Journale zukommt: „Der Empfang Victor Emanuels an den Höfen von Wien und Berlin, jenes Victor Emanuel, der seine Residenz im Quirinal aufgeschlagen, ist mehr als ein Act bloßer Courtoisie. Er ist eine ausdrückliche Bestätigung alles dessen, was sich in Italien seit Constituierung seiner Einheit zugetragen hat. Ganz Europa hat nun diese Einheit anerkannt und Frankreich selbst, welches im Schlepptan der ultramontanen Partei von einer Restauration des Papstes träumt, hat mehr als irgend eine andere Macht zur Begründung dieser Einheit beigetragen. Es

dürfte sogar leichter gewesen sein, sie zu begründen, als es jetzt wäre, sie zu zerstören. In den zwölf Jahren seit Proclamierung der Monarchie am 17. März 1861 hat Italien Beweise geliefert, daß seine Bevölkerung eine Bürgerschaft des Friedens und nicht der Entzweiung ist. In dieser kurzen Zeit hat es sich Achtung und Beachtung zu verschaffen verstanden, und wenn es in Folge seiner Jugend seine Kräfte noch nicht genügend zu entfalten und sich nicht zu einer Großmacht unter den europäischen Nationen emporzuschwingen vermochte, so läßt es doch erkennen, daß es in kurzer Zeit dazu fähig sein und daß seine Stimme in kurzem in dem europäischen Rathe sich mit gleicher Kraft vernehmbar machen wird.“

Ueber die Ernennung des Banus von Kroatien

bringt der „P. Lloyd“ nachstehenden Artikel:

„Ueber die Irrfahrten des ungarischen Ministerpräsidenten nach einem Banus, welche fast zwei Monate hindurch dauerten, wurden gar merkwürdige, mitunter auch recht komische Dinge erzählt. So viel ist aber gewiß, daß der ungarische Ministerpräsident von allem Anfang her fest und bestimmt erklärte, er werde die Ernennung des Banus, der dann die neue Landesregierung zu organisieren hätte, Sr. Majestät erst dann vorschlagen, wenn der neue Ausgleich im kroatischen Landtage angenommen ist, nicht etwa aus Mißtrauen in die Loyalität der kroatischen Patrioten, sondern weil sich kein Mann von Bedeutung, der auf seinen politischen Ruf etwas hält, dazu hergeben könnte, eine Position einzunehmen, ehe noch die unerläßliche Grundlage für dieselbe endgiltig festgestellt ist. Ferner ist es eine in allen theiligtigen Kreisen bekannte Thatsache, daß Herr von Szlavy ohne alle Voreingenommenheit, ohne Sympathie und Antipathie für bestimmte Persönlichkeiten an die Befetzung dieses wichtigen Postens ging und von vornherein an dem Grundsatz festhielt, dem Monarchen denjenigen Mann zu empfehlen, der von der Majorität in Kroatien als der am meisten geeignete und vertrauenswürdige bezeichnet würde.“

Beide Vorbedingungen waren endlich erfüllt. Der Ausgleich war im kroatischen Landtage mit bedeutender Majorität angenommen worden, und der ungarische Ministerpräsident hatte sich auf directem Wege Kenntnis davon verschafft, welche Personen von der Majorität in Kroatien auf dem Posten des Banus mit besonderer Befriedigung begrüßt würden. Nun trat aber der unerwartete Umstand ein, daß gerade diese Persönlichkeiten sich beharrlich weigerten, die ihnen zugebachtete Ehre anzunehmen; der eine hat die Politik überhaupt satt und will sich an derselben nicht mehr beteiligen; das ist jedenfalls sehr bequem, ob es aber auch patriotisch ist, speciell in einem Lande, welches sich eines Ueberflusses an geeigneten Persönlichkeiten für derlei Posten durchaus nicht rühmen kann, das möchten wir denn doch bezweifeln. Der andere soll der Meinung sein, daß der erste Banus, welcher auf Grund des neuen Ausgleiches die Regierung übernimmt, sich jedenfalls binnen verhältnismäßig kurzer Zeit abnügen werde, und er zieht es daher vor, sich selber für spätere Zeiten zu „menagieren“. Das klingt gerade so, als wenn ein wohlhabender Mann seine Familie heute verhungern ließe, um die Mittel beisammen zu halten, mit denen er sie nach einem Jahre ernähren könnte. Wir sind in diesem Punkte entschieden anderer Meinung; wir glauben, es sei die unabwiesbare Pflicht eines jeden Patrioten, der das Vertrauen seiner Mitbürger besitzt, gerade in solchen Momenten, welche neben großer Popularität einen klaren Geist und eine kräftige Hand erheischen, die Führung der politischen Angelegenheiten zu übernehmen, unbelümmert darum, wie lange diese Herrlichkeit dauern werde, und befriedigt durch das Bewußtsein, in schwieriger Epoche seinem Vaterlande, selbst mit Hintansetzung aller persönlichen Rücksichten, einen wichtigen Dienst geleistet zu haben.“

Allein die kroatischen Herren waren, wie gesagt, anderer Meinung, und der ungarische Ministerpräsident sah sich beinahe schon außer Stand, seinem Versprechen, wenige Tage nach Annahme des Ausgleiches im Landtage die Ernennung des Banus vollziehen zu lassen — gerecht zu werden, nicht weil es ihm an ernstlichem Willen hiezu fehlt, nicht als ob geeignete, vom Vertrauen der Majorität getragene Persönlichkeiten überhaupt nicht vorhanden wären, sondern weil die betreffenden Herren aus rein persönlichen Motiven der ihnen zugebachteten Mission aus dem Wege zu geben für gut fanden.

Wie nun durch ein agramer Telegramm gemeldet und in gutunterrichteten Kreisen bestätigt wird, hat sich

endlich Herr v. Mazuranic bereit erklärt, vor die Presse zu treten, und die ungarische Regierung hat demgemäß den Beschluß gefaßt, Sr. Majestät Herrn von Mazuranic für den Posten des Banus vorzuschlagen, denselben Mann, der bekanntlich nicht nur zum Präsidenten des kroatischen Landtages gewählt, sondern auch mit dem Vorzuge in der kroatischen Regnicolardeputation betraut wurde und von welchem daher wohl angenommen werden kann, daß er in nicht gewöhnlichem Grade das Vertrauen seiner Landsleute besitze. Es wäre eine Schandfärberei, für welche Herr v. Mazuranic selber kaum Dank wissen würde, wenn wir behaupten wollten, er sei der populärste Mann seines Vaterlandes, der sehnlicher als sonst jemand in Kroatien zum Banus gewünscht wurde; allein er ist ein geachteter ehrlicher Mann, ein genauer Kenner des Landes und im Administrationswesen wohlbewandert; vonseite der ungarischen Regierung war er in der That von allem Anfange her in die Combination einbezogen, und heute hat er vor allen anderen Candidaten jedenfalls den sehr wesentlichen Vorzug voraus, daß er eben geneigt ist, sich an die Spitze der neuen kroatischen Landesregierung zu stellen, während die anderen, so schätzenswerthe Eigenschaften ihnen auch nachgerühmt werden mögen, an dem einen sehr wesentlichen Fehler laborieren, daß sie — nicht zu haben sind. Wir unsererseits können Herrn v. Mazuranic nur aufrichtigen Dank dafür wissen, daß er das Interesse seines Vaterlandes höher stellt als seine Bequemlichkeit oder irgendwelche in die Zukunft aussehende Ambition und daß er die ungarische Regierung in die Lage versetzte, die Personalfrage — die einzige, die noch rückständig war — in einer Weise zu lösen, welche in Kroatien, wenn auch nicht geradezu Enthusiasmus, aber doch jedenfalls das Gefühl der Befriedigung zu erwecken geeignet ist. Diese Erwägungen werden sicherlich auch die kroatischen Patrioten veranlassen, sich einmüthig um den neuen Banus zu scharen, und mit ihrer Hilfe wird es Herrn v. Mazuranic hoffentlich gelingen, den neuen Ausgleich, welcher bisher nur auf dem Papiere besteht, auch praktisch zum Heile des geregelter Zustände so dringend bedürftigen Landes durchzuführen; diejenigen aber, die nicht selber die Führerschaft übernehmen wollten, werden es sicherlich nicht verschmähen, in Reih' und Glied unter jener Fahne zu kämpfen, die sie ja doch als die ihrige erkennen und in ihrem eigenen Interesse auch erkennen müssen."

Nach der Räumung Frankreichs.

Die „Deutschen Nachrichten“ melden, daß die Demobilisierung der Truppen der Occupationsarmee sofort nach der Rückkehr derselben in ihre betreffenden Garnisonen stattfinden wird, bei welcher Gelegenheit, wie auch bei früheren Demobilisierungen, den Offizieren Retablissementsgelder gewährt werden sollen, die je nach den Chargen verschieden bemessen sind. So sind für den Lieutenant 200 Thaler, für den Hauptmann 400 Thaler und für die höheren Chargen entsprechend höhere Beträge in Aussicht genommen. Außerdem sollen die einzelnen Truppentheile noch Gelder zur Verfügung erhalten, um Remunerationen und Demobilisierungsgeldzuschüsse an Beamte u. c. gewähren zu können. Das Geld zu diesen Zuwendungen soll, wie jetzt verfügt worden, aus den Fonds genommen werden, die bei der Occupationsarmee selbst durch ihre geringere Präsenzstärke und durch die Ersparnisse an den Rationen

(man hatte z. B. statt der starken Kriegsrationen den wenig beschäftigten Pferden schon aus Gesundheitsrück-sichten schwächere reichen lassen) erübrigt worden sind. Der Kriegsminister habe diese ersparten Gelder für den Militärsciscus in Anspruch zu nehmen beabsichtigt, da jedoch seitens des Finanzministers darauf hingewiesen wurde, daß dieselben Eigentum des Reiches und insbesondere der Occupationsarmee als solcher seien, so einigte man sich dahin, die Gelder im Interesse der zur Occupationsarmee gehörigen Truppen zu verwenden. Ein Drittel der gesammten Summe soll für den oben erwähnten Zweck, ein zweites Drittel für das Retablissement des Materials der betreffenden Truppentheile und das letzte Drittel für einen speciellen Unterstützungsfonds, welcher für die Invaliden und sonstigen Hilfsbedürftigen dieser Truppentheile gebildet werden soll, verwendet werden. Man beabsichtigt, dem Reichstage seinerzeit eine besondere Vorlage behufs Genehmigung dieser Vorschläge zugehen zu lassen. Diese letztere Zusage ist mit Rücksicht auf den Roon'schen Parlamentarismus sehr gewagt.

Unterrichtswesen in Posen.

Wie die „Thorn. Ztg.“ berichtet, hat der Ober-Präsident von Posen eine Verfügung erlassen, in welcher es unter anderem lautet: „In allen Lehrgegenständen ist die Unterrichtssprache die deutsche. Ausgenommen hievon ist nur der Unterricht in der Religion, einschließlic der Kirchenlieder auf der Unterstufe. In der Religion wird der Unterricht auf der Unterstufe den nicht-deutschen Kindern in der Muttersprache derselben erteilt, auf der Mittel- und Oberstufe dagegen in der deutschen Sprache, und darf hier die Muttersprache nur soweit gebraucht werden, als die Vermittlung des Verständnisses es erfordert. (Nach den bisherigen Ministerial-Bestimmungen wurde der Unterricht in der Religion in polnischer Sprache den Kindern polnischer Zunge in allen drei Abtheilungen erteilt.) Der Unterricht im polnischen, respective lithauischen Lesen und Schreiben tritt bei den nicht-deutschen Kindern erst auf der Oberstufe ein. (Zur Oberstufe gehören die Kinder in den letzten drei Schuljahren, also vom 11. bis 14. Lebensjahre.) Bei Schulen mit überwiegend deutschen Kindern kann auf specielle Anordnung der königlichen Regierung dieser Unterricht ganz wegsallen. Die nicht-deutsch redenden Kinder werden auf der Unter- und Mittelstufe nur im deutschen Lesen und Schreiben unterrichtet (das ist in den fünf ersten Schuljahren).“

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. September.

„Pesti Naplo“ bringt über den Stand der Bankfrage folgende wiener Mittheilung: „Die Fertige werden Finanzminister de Pretis aus Wartenberg und Lucam aus Karlsbad nach Wien zurückkehren, und in Bankreisen glaubt man, die Verhandlungen werden noch in diesem Monate wieder aufgenommen und nicht abgebrochen werden, ehe ein praktisches Resultat erreicht ist. Allgemein hegt man hier die Hoffnung, es werde ein allseitig befriedigender Ausgleich zustandekommen. Ja die Sanguiniker meinen sogar, es handle sich um nichts anderes mehr, als die Pourparlers, die vor einigen Wochen zwischen Ministerpräsident Sclavj und dem Finanzminister Kerkapolyi gepflogen wurden, in bestimmte Formen zu fassen. Heute wäre es noch ver-

früht, die Details dieser Pourparlers zu veröffentlichen, aber wenn ich versichere, daß zwischen den beiden Regierungen eine Uebereinkunft darüber, binnen welcher Zeit und mit welchen Finanzoperationen die Regelung der Baluta durchzuführen sei, getroffen wurde und daß zur Lösung der Bankfrage die Theilung des Metallsciscus nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, so glaube ich Ihnen einige Stützpunkte zur Beurtheilung der Verhandlungen geboten zu haben.“

Eine Deputation aus Savoyen gegenüber, welche Thiers in Duchy empfing, erklärte er, daß er seiner Botschaft treu bleibe, welche die regelrechte Organisierung der Republik zum Endziele hatte. Die Zukunft — sagte Herr Thiers — gehöre der Ruhe und Mäßigung.

Aus Cartagena wird unter dem 12. d. M. der „Daily News“ telegraphisch gemeldet: Die Entwicklung der Dinge dort mache jetzt keine Fortschritte. Die Be-theidigungsarbeiten würden fortgesetzt. Nahrungsmittel seien mitunter rar und infolge dessen schon Krankheiten ausgebrochen. Ueber 300 Menschen lägen im Hospital. General Campos schein nicht gefonnen, zum Angriff über-zugehen, bis er von der „Victoria“ und „Almansa“ (be-kanntlich noch in den Händen der Engländer) von der See-seite her unterstützt würde. Uebrigens hoffe er auf Uneinigkeit unter den Insurgenten, und in der That zie-gen dieselben bereits offen ihre Unzufriedenheit, und Ge-neral Contreras falle es schwer, die Mannschaften zu Ausfällen zu finden. Dabei seien Desertionen häufig.

Aus dem carlistischen Hauptquartier wird über St. Jean de Luz unter dem 14. d. M. dem „Standard“ telegraphiert, die Republikaner hätten auf einem Hügel zwischen Bayas und Bidarga, etwa acht Meilen westlich von Tolosa, eine schwere Niederlage er-litten. General Santa Pau sei genöthigt gewesen, mit seiner Colonne seine Zuflucht in Tolosa zu nehmen. General Loma, der mit seinen Truppen von San Sebastian aus seinen Kameraden zu Hilfe eilte, wäre ebenfalls geschlagen worden. Eine weitere Bestätigung dieser Mit-theilung dürfte noch abzuwarten sein.

In Khiva hat sich, wie die amtliche Zeitung von Russisch-Turkestan berichtet, die Befreiung der persischen Sklaven ohne Schwierigkeiten und Excesse voll-zogen. Die Khiwesen selbst hatten sich schon zum Vor-aus mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Be-freiung der Sklaven die unausweichliche Folge der rus-sischen Waffenerfolge sein werde, und mehrere Notabeln, darunter der Divan-Bezgi (erster Rathgeber des Khans) Mat-Niaz, hatten daher ihre Sklaven bereits freigelassen. Nur eines hatten die Khiwesen gefürchtet: die Befrei-der befreiten Sklaven für die erduldeten grausamen Be-handlung; zu ihrem freudigen Erstaunen kamen aber keinerlei Gewaltthaten oder blutige Auftritte vor. Im Divan hatte ein Mitglied bemerkt gemacht, daß das Frei-lassungsdecree nichts über die Slavinnen bestimm-mene Freiheit mit dem unbeschränkten Recht der Hei-ratheten im Falle der Heimkehr sich vorher einen obrig-keitlichen Scheidebrief verschaffen müssen.

Cardinal Rauscher.

Das „Wiener Diöcesanblatt“ bringt folgende Allerhöchste Handschreiben, welches von Sr. K. und K. Apostolischen Majestät unterm 19. d. M. an den hochw. Herrn Cardinal und

Feuilleton.

GOLD.

Erzählung von Friedrich Werner.
(Fortsetzung.)

III.

Es war nur ein kurzer Brautstand, der den beiden Töchtern des Barons von Leisewitz vergönnt war. Brenner sowohl als Spendler zeigten sich sehr ungeduldig, Eudoxie und Elisabeth als ihre Gattinnen heim-zuführen, und kaum acht Wochen nach der veröffentlichten Verlobung fand das glänzende Hochzeitsfest der beiden Schwestern statt.

Sie wurden vielfach beneidet in ihren reichen Braut-toiletten, welche das kostbarste zeigten, was die groß-artigen Väden in der Stadt aufweisen konnten. Sowohl Eudoxie als Elisabeth trugen als einzigen Schmuck eine Perlenkette von unendlichem Werth. Perlen bedeuteten Thränen. Aber wo sollten Thränen herkommen bei die-sen glücklichen, reichen Bräuten, welche von ihren Ver-lobten auf den Händen getragen wurden?

Und dennoch! Elisabeths bleiches Gesicht zeigte keine Spur von jener stillen Glückseligkeit, die so oft ein sicherer Bürge ist, daß die Braut das Ziel ihrer Wünsche erreicht hat. Wohl aber waren die Augen vom Weinen geröthet, und als dieselben einen kurzen Moment auf die sich dicht an ihrer Seite befindliche Mutter blickten, prägte sich darin eine schwere, leidenschaftliche Anlage aus, und Frau von Leisewitz fühlte zum erstenmale die leise Ahnung eines bevorstehenden Unglücks.

Der Priester hielt eine lange, salbungsvolle Tran-

rede, aber die Augen beider Bräute blieben trocken. Sie verstanden ja nicht einmal, was ihnen der Mann sagte, und erst als das bindende „Ja“ gefordert wurde, erwachten sie aus ihren Gedanken, die vielleicht so weit, weit von diesem Orte entfernt waren.

Eudoxies „Ja“ klang vernehmlich genug, aber als sich der Geistliche nun zu Elisabeth wandte, da kam kein Laut über die bleichen, blutlosen Lippen, und erst auf einen strengen Blick der Mutter, welche sich fürchtete, der Gesellschaft ein Schauspiel zu geben, fand die an Gehorsam gewöhnte Tochter so viel Kraft, ein kaum hörbares „Ja“ zu flüstern. Dann wurden die Ringe gewechselt, und der Geistliche sprach den Segen.

Die versammelte Gesellschaft drängte sich um die Neuvermählten herum, sie zu beglückwünschen — Elisa-beth hörte und sah nichts, während Eudoxie mit dem Anstande einer Königin die Huldigungen entgegennahm, welche ihr dargebracht wurden.

„Elisabeth, ist das die Frucht meiner Lehren?“ Die Baronin von Leisewitz hatte die Worte leise und heimlich geflüstert. Niemand hatte sie gehört, nur Elisabeth. Nun freilich, die Mutter hatte sie gelehrt, zu jeder Zeit ihre Gefühle zu beherrschen, aber sie konnte es nicht, ihr Sinn war zu offen und ehrlich, um sich jemals in der Verstellungskunst zu üben.

Dennoch gaben ihr die Worte der Mutter ihre vollständige Fassung zurück. Ein tiefer, schwerer Seufzer rang sich von ihrem Herzen los, sie hatte ja das Opfer gebracht, nun mußte sie auch den Rath haben, die Vergangenheit vollständig aus ihrer Erinnerung zu rei-ßen und sich an die Gegenwart und ihre Pflichten an-zuklammern.

Kaum eine Viertelstunde später war die Kirche leer. Die versammelte Menge hatte die beiden Paare zur Ge-

nüge betrachtet, bewundert und beneidet und zerstreut sich in alle Winde, während die eleganten Equipagen ihre Insassen nach dem Hause des Baron von Leisewitz zu einem solennen Festmahl führten und die Neuver-mählten in verschiedenen Richtungen eine Reise ins Lan-land antraten.

IV.

Etwa drei Monate nach ihrer Vermählung kehrten Eudoxie und Elisabeth mit ihren Gatten von der Hoch-zeitsreise zurück und bezogen die von ihren beiderseitigen Schwiegereltern mit fürstlichem Aufwand eingerichteten Sommerwohnungen.

Robert Brenner führte seine Gattin in eine hübsche, freundliche Villa, unmittelbar am Ufer des Eberstroms gelegen. Ein nicht besonders großer aber wohlangelegter Blumengarten, der in hübschen, parkartigen Anlagen auslief, umgab das helle, weinumlaubte Haus mit de-anmuthigen Veranda.

Unstreitig war es ein sinniger Aufenthaltsort für ein junges Ehepaar; und obgleich Eudoxie ihren Gatten noch immer nicht anbetete, trotzdem sie im Laufe der Zeit manche lebenswürdige und ehrenhafte Eigenschaften an ihm entdeckte, so war sie doch von ihrem künstlichen Aufenthaltsorte entzückt und fühlte sich in ihren künftigen Erwartungen übertroffen.

Karl Spendler hatte eine andere Wohnung für sich und seine junge Gattin erwählt. Gerade dort, wo die Elite der haute finance sich ihre Villen erbaut hatte, ließ auch er sich ein prächtiges Landhaus errichten. Sein Vater hatte nichts geschont, der gebornen Baroness von Leisewitz eine ihrer würdigen Wohnungen herrichten zu las-sen, und Elisabeth, wie wenig sie sich auch aus Außer-lichkeiten machte, war erstaunt und überrascht von dem

Aus der Gemeinderaths-Sitzung

vom 19. September.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Karl Deschmann als Vorsitzender, 17 Gemeinderäthe und der Schriftführer.

Punkt 1. Der Schriftführer verliest das Sitzungsprotokoll über die Gemeinderathsitzung vom 15. v. M.

2. Der Vorsitzende a. vertheilt die vom Herrn Handelskammerpräsidenten B. C. Supan verfaßte Broschüre über „die unterkrainer und lacker Bahn“; b. berichtet über die sanitären Vorkehrungen in betreff der Unterbringung von Blatternkranken.

Hiernach wird zur Tagesordnung geschritten; es werden folgende Beschlüsse gefaßt:

3. Die Aufnahme der vom h. Landesverteidigungsministerium nachträglich geforderten Zusatzclausel, betreffend die Aufkündigung der zur Bequartierung der Landwehrcadres erforderlichen Localitäten vor Ablauf der contractirten zehnjährigen Frist, in den abgeschlossenen und bereits rechtsverbindlichen Mietvertrag wird mit Berufung auf die vom Vermietter geleisteten bedeutenden Adaptierungsarbeiten abgelehnt.

4. Das Protokoll bezüglich der Bestellung des Straßendarmaterials zur Erhaltung der städtischen Straßen und Gassen pro 1874 wird genehmigt.

5. Die Herstellung eines Verkaufslabens im Feuerlöschdepositorium zunächst der Fleischhauerbrücke wird im Principe bewilligt und der Magistrat angewiesen, einen entsprechenden Raum auszumitteln und zu erheben, ob die fragliche Adaptierung auf Kosten der Stadtgemeinde oder der gesuchstellenden Partei erfolgen solle.

6. Für die städtische Abhauungsanstalt ist eine neue vom Laibachflusse ausgehende Röhrenleitung herzustellen.

7. Der Gemeinderath ist mit der projectirten Absperrung des zwischen dem katholischen und dem evangelischen Friedhofe bestehenden Feldweges für fremde, die Mauth umfahrende Fuhrwerke mit Rücksicht auf den Ertrag der ärarischen und städtischen Mauthgefälle in der Voraussetzung einverstanden, daß hiezu auch die fahrberechtigten Grundbesitzer ihre Zustimmung erteilen.

8. Dem Rathmeister Gerni wird zur Reise nach Wien, um sich über das Erfordernis an Maßstäben und über die etwa mögliche Adaptierung der derzeit in Verwendung stehenden Maßstäbe in neue Maße zu informieren, ein Beitrag von 40 fl. passirt.

9. Die Recurse zweier Parteien, u. z. eines Greidlers und eines Hausbesizers, gegen magistratische Strafkenntnisse, betreffend die Uebertretung des Vorlaufverbotes und Renitenz gegen Desinfection, werden zurückgewiesen und beide Erkenntnisse bestätigt.

10. Die Stadtgemeinde Laibach wird zur Anschaffung von Einrichtungsstücken für die neue Oberrealschule den dritten Theil der Gesamtkosten (von 12,000 fl. — 4000 fl.) beitragen.

11. Der Gemeinderath erklärt sich mit der Auflassung der Sonntagschule für Lehrlinge vom Schuljahre 1873/4 angefangen gegen dem einverstanden, daß die Bestimmungen des neuen Volksschulgesetzes genau durchgeführt und die Durchführung streng überwacht werde.

12. Der Gemeinderath erneuert die Satzung früherer Beschlüsse, wornach an den städtischen Volksschulen jeder Lehrer 600 fl., jeder Unterlehrer 480 fl. Jahresgehalt beziehen und die Lehrkörper an beiden städtischen Volksschulen zusammen aus 12 Lehrern, beziehungsweise 8 Ober- und 4 Unterlehrern bestehen werden.

13. Zur Bezahlung der Quinquennalzulage an einen Lehrer wird die Concurrenz des Normal-Schulfondes nicht in Anspruch genommen.

14. Die Rechnung der Ursulinerinnen-Mädchenschule über das städtische Pauschale wird betreffs einer Ueberschreitung von 12 fl. für diesmal ausnahmsweise genehmigt. Hiernach wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Evangelische Gemeinde.) Der evangelische Gottesdienst am 21. September fällt aus. Am 28. September wird die Schulpredigt abgehalten, und ist mit dem Gottesdienste die Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahles verbunden.

(Zum Handelskammertage.) Wir brachten im Juli l. J. Auszüge aus wiener Blättern über die Verhandlungen des Delegiertentages der österreichischen Handels- und Gewerbekammern. Heute, im Besitze der Original-Verhandlungen dieses Delegiertentages, wollen wir obenerwähnten Mittheilungen nachträglich noch anfügen, welchen Einfluß die krainische Handels- und Gewerbekammer durch ihren delegierten Vertreter, den Kammerpräsidenten Herrn B. C. Supan, auf die Beschlüsse dieses Kammertages genommen hat. Am 1. Sitzungstage (10. Juli), stellte H. R. P. Supan den Antrag, daß sich der Handelskammertag insbesondere auch mit der Organisation des Creditwesens bezüglich des Handels und der Industrie beschäftigen möge. Am 4. Sitzungstage (14. Juli) gelangte folgender Antrag zur Debatte: „Die priv. Nationalbank sei anzugehen, daß den bestehenden soliden Provinzialbanken in coulanterer Weise als bisher der Reescompte von Wechseln bewilligt werde, damit diese Gelder den Kreisen des kleineren Handels- und Gewerbestandes zugänglicher als bisher gemacht werden.“ H. R. P. Supan ergriff in Vertretung des Handels- und Gewerbe-

In Tirol werden die Landgemeinden am 22., die Städte am 24., die Handels- und Gewerbekammern am 25. und der Großgrundbesitz am 27. Oktober d. J. wählen.

In Dalmatien gelten für die Neuwahlen folgende Wahlstage: für die Landgemeinden der 22., für die Städte der 25., für die Handelskammern der 26. und für die Höchstbesteuerten den 28. l. M.

Tagesneuigkeiten.

Am 18. d. mittags 11 Uhr fand im Kaiserpavillon auf dem Weltausstellungsplatze ein Dejeuner bei Sr. Majestät dem Kaiser statt, dem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, König Victor Emanuel, die Herren Erzherzoge und die Suite des königlichen Gastes beiwohnten. Sr. Majestät der König von Italien hatte am 18. September eine halbstündige Conferenz mit Minghetti und Benosta, empfing sodann den Grafen Nobiliant, besuchte die in Wien anwesenden Herren Erzherzoge und fuhr hierauf über die Ringstraße nach der Ausstellung, wo er der Eröffnung der Pferdeausstellung beiwohnte. — Aus Reichstadt (Böhmen) wird unter dem 15. September gemeldet: „Der König und die Königin von Neapel sind gestern abends nach 6 Uhr zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand in Reichstadt angekommen.“ — Die Ankunft des Allerb. Hofes in Gödöllö scheint in naher Aussicht zu stehen, denn wie der „L.-R.“ von Wien berichtet wird, sind von dort vor einigen Tagen an die öfner Stadthauptmannschaft mehrere Anordnungen ergangen, welche hierauf schließen lassen, darunter auch die wegen sofortiger Aufstellung einer Telegraphenleitung im königlichen Schlosse in Gödöllö.

(Neue Strafprozeßordnung.) Wie die „Bohemia“ erfährt, ist man im Justizministerium gegenwärtig mit den Vorbereitungen zur Durchführung der neuen Strafprozeßordnung vollaus beschäftigt. Die bezüglichen Vorarbeiten sind mit der Rückkehr Sr. Excellenz des Herrn Justizministers Dr. Stajer in Fluß gekommen und sind sehr umfangreichen Charakters. Die neue Strafprozeßordnung, durch welche die Jury in ihrer neuen ausgebeuteten Gestalt zur Geltung kommt, tritt mit dem 1. Jänner l. J. in Wirksamkeit.

(Militärisches.) Die österreichisch-ungarische Monarchie gleicht jetzt einem großen Kriegstheater. Außer den Truppenübungen, welche bei Pettau, in Kranten und Krain, bei Linz, in Mähren, in mehreren Gegenden Ungarns und Böhmens theils stattfinden, theils dem Ende nahen, machen die Garnisonen der größeren Städte fleißig Uebungsmärsche und Feldübungen. Dies gilt namentlich von der Besatzung Wiens. Auch in Tirol wird mit der Einübung der diversen Jägercorps fleißig fortgefahren.

(Cholera.) Vom 15. zum 16. September wurden in Wien, außerhalb der Spitäler, 31 neue Erkrankungsfälle an Brechdurchfall amtlich gemeldet. Von Mitternacht des 16. bis Mitternacht des 17. September kamen in der Stadt Trieft 17 Cholerafälle vor. Gestorben sind 17 Personen, genesen 1. — Laut amtlichen Mittheilungen über den Stand der Cholera in Kroatien und Slavonien sind in den Bezirken: Rajice, Effeg, Balpovo, Dolnji Miholjci des viroviticer, Bukovar, Sid, Slot, Ruma, Erdevit und Trig des Iymier Comitates, zusammen in 58 Ortschaften vom 24. bis 30. August 314 Personen erkrankt, von diesen und den von früher im Krankenstande verbliebenen 153, zusammen 467 Kranken, 212 genesen, 140 gestorben und 115 in ärztlicher Behandlung verblieben. Seit Beginn der Epidemie sind im ganzen 3074 Personen erkrankt, 1635 genesen und 1324 gestorben.

(Die Weinernte in Steiermark) wird, wie ein Fachmann in der „Grazzer Btg.“ berichtet, nicht so schlimm ausfallen, als den Sommer über befürchtet wurde. Die Weinernte dürfte der Quantität nach einem Mitteljahre entsprechen, über die Qualität läßt sich noch nichts bestimmtes sagen. In Windischbüchel und im Bachergebirge ist der Traubenanatz zufriedenstellend, in Luttenberg und Friedou aber entschieden gut. In Kerschbach, Murberg, Pettau und in der Kolos wird eine mittelmäßige, in den deutschen Weinregionen aber leider nur eine unzureichende Traubenernte erwartet werden können.

(Die Ernte in Italien.) Der officielle Ausweis über die italienische Ernteergebnisse ist erschienen. Man verzeichnet in 659 Gemeinden eine sehr gute, in 2460 eine gute, in 2977 eine mittlere und in 1114 eine schlechte Weinernte; für Wein war die Ernte in 299 Gemeinden sehr gut, in 1177 gut, in 1051 mittelmäßig und in 351 schlecht; Haas weist in 284 Gemeinden eine sehr gute, in 1078 eine gute, in 1163 eine mittlere und in 370 eine schlechte aus; somit stellt sich für alle drei Producte die Ernte durchschnittlich als eine gute.

(Trojanische Pferde.) Die französischen Zollbehörden entdeckten jüngst eine neue Schmuggelmethode. Die Zahl der Wiegensperde für Paris vergrößerte sich plötzlich, ja es schien, daß sich der Kinder eine wahre Manie nach diesem Spielzeug bemächtigt habe. Als endlich der Argwohn rege wurde, öffnete man eines dieser Pferde und fand darin eine große Quantität feinsten Zigarren und Tabak verpackt.

(Feuersbrunst.) Am 17. d. um 3 Uhr nachmittags kam im westlichen Theile von Chicago eine Feuersbrunst zum Ausbruch, die etwa eine Meile weit um sich griff; jetzt ist der Brand bereits bezwungen.

Erzbischof Ritter v. Kaufher aus Anlaß des Priesterjubiläums Hochdeselben gerichtet worden ist:

„Lieber Cardinal v. Kaufher! Seit der Weihe Ihres Eintrittes in den Priesterstand wird morgen ein halbes Jahrhundert verflossen sein. Nur wenigen ist es vergönnt, einen solchen Erinnerungstag zu begehen; geringer aber ist die Zahl jener Vereidenswerthen, die — gleich Ihnen — mit der erhabendsten Beruhigung und Genugthuung auf eine so lange, sich und andere beglückende Berufsthätigkeit zurückblicken können.

Dem Klerus ein wohlwollender und gerechter Oberhirt, mußten Sie Ihr erfolgreiches Wirken auf kirchlichem Gebiete mit jenen Pflichten in Einklang zu bringen, die dem Staatsbürger obliegen. Diesen seltenen Verdiensten um Kirche und Staat zugleich reihe Ich die vielen Dienste an, welche Sie Mir und Meinem Hause in treuer Anhänglichkeit erwiesen haben. Und weil alles, was das Wohl und Wehe der Kirche, der Monarchie und Meines Hauses berührte, jederzeit von Ihrem eben so innigen als werththätigen Antheile begleitet war, wird Ihnen, dem echt österreichischen Kirchenfürsten, in- und außerhalb des Reiches die höchste Achtung und Verehrung entgegengebracht.

Gerne schließe Ich Mich der Reihe derjenigen an, die Ihnen anlässlich der morgigen Jubelfeier diese aufrichtigen Gesinnungen zu bethätigen suchen, und wünsche vom Herzen, daß Gott Ihnen das Glück freudigsten Lebensabends noch lange gewähre.

Mein Bildnis, das Ich als Zeichen Meiner besondern Zuneigung hier beischließe, möge Sie stets daran erinnern, daß die Anerkennung Ihres hohen Werthes in Mir fortleben wird mit den Gefühlen unwandelbarer Dankbarkeit.“

Auch die wiener „Tagespresse“ bringt den vollen Text des vorstehenden Allerhöchsten Handschreibens und fügt der Publication folgende Bemerkung bei:

„Die warme Anerkennung, welche der Monarch in diesem gnädigen Handschreiben dem greisen Kirchenfürsten ausdrückt, gewinnt eine um so größere Bedeutung, als sie zugleich von dem Hinweise darauf begleitet ist, wie der Cardinal sein erfolgreiches Wirken auf kirchlichem Gebiete mit jenen Pflichten zu vereinigen wußte, welche ihm als Staatsbürger obliegen. Ein so schmeichelhaftes Zeichen der ganz besonderen kaiserlichen Gunst kann den Erzbischof von Wien nur ermuntern, auf dem von ihm betretenen verfassungstreuen Pfade standhaft auszuharren und unbeirrt durch die bedenklichen Verirrungen seiner insulierten Kollegen auch fernerhin dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist.“

Zu den Wahlen.

In Kranten wählen die Landgemeinden am 13. die Städte am 18., die Handels- und Gewerbekammern in Klagenfurt am 23. und der Großgrundbesitz am 25. l. M.

In Salzburg wurde der Wahltag für die Landgemeinden auf den 15., für die Städte auf den 21., für die Handels- und Gewerbekammern in Salzburg auf den 22. und für den Großgrundbesitz auf den 25. Oktober festgesetzt.

Die Wahlstage für Galizien wurden folgendermaßen bestimmt: es wählen die Landgemeinden am 17., die Städte am 23., die Handels- und Gewerbekammern am 27. und der Großgrundbesitz am 29. Oktober d. J.

Glanz, der sich in ihrer Umgebung ausprägte. Ein großer Garten und Park erregten die Bewunderung aller Welt.

Die Gewächshäuser waren mit den seltensten tropischen Pflanzen angefüllt, mit ungeheuren Kosten große Bäume in den neu angelegten Garten verpflanzt, um demselben schattige Plätze und Laubwege zu geben. Es war in der That Großartiges geleistet, um das Landhaus zu einem sehenswerthen Gegenstande zu machen, und mancher Fremde störte die Einsamkeit des jungen Paares, die Herrlichkeiten von „Elisabethslust“ zu bewundern.

Vielen mochte es freilich sonderbar scheinen, daß die junge, schöne Frau so still und traurig blieb, wo alles darauf angelegt schien, ihr das Leben zum Paradiese zu machen; und wer sie je zuweilen an warmen Sommerabenden in den schattigen Laubgängen auf- und niederwandelnd oder gar eine Thräne nach der andern über die bleiche Wange rollen sah, der schüttelte wohl verwundert den Kopf, aber er war vielleicht von einem etwaigen neidischen Gefühle urplötzlich befreit.

Die Welt nannte die Ehe des jungen Spondler eine glückliche, und in der That, kein Mensch in der weiten Welt konnte das Gegentheil behaupten. Karl Spondler war die Lebenswürdigkeit gegen seine Gattin selbst, und Elisabeth zeigte sich nie anders als freundlich und zuvorkommend.

Und dennoch! Einem scharfen, aufmerkamen Beobachter wäre die tiefe Verstimmung, welche sich unter dieser glatten Oberfläche verbarg, nicht entgangen. Aber die Welt pflegt nicht scharf und aufmerksam zu beobachten, und so entging ihr denn vollständig, was sie gewiß als einen willkommenen Beitrag zur Scandalgeschichte aufgenommen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 19. September. Der König von Italien besuchte die Weltausstellung, empfing nachmittags das diplomatische Corps und das eisleithanische Ministerium. 6 Uhr Galadiner in der Hofburg. Der Kaiser brachte einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von Italien, Unseres erlauchten Gastes, Bruders und Freundes, aus. Der König von Italien erwiderte auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn, Unseres Bruders und Freundes, und auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Agram, 19. September. Der Landtag nahm das Gesetz wegen Gleichberechtigung der Juden an.

Madrid, 19. September. Die Cortes nahmen den Antrag auf Suspendierung der Sitzungen an.

Tanger, 19. September. Der Sultan von Marokko ist gestorben, infolge dessen der Bürgerkrieg zwischen dem Sohne und dem Bruder des Sultans ausbrach.

Wien, 19. September. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird am 20. d. M. um halb 9 Uhr früh eine Paradeausrückung vor Sr. Majestät dem König von Italien auf der Schmelz stattfinden.

Se. Majestät der König Victor Emanuel von Italien verläßt Sonntags, den 21. d. M., abends Wien.

Haag, 18. September. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer erklärte der Justizminister, daß infolge des wiederholt vom Könige ausgesprochenen Wunsches und nach fruchtlosen Versuchen, ein neues Cabinet zu bilden, das Ministerium beschlossen habe, auf seinem Posten zu bleiben.

Telegraphischer Wechselkurs

nom 19. September.
Wechsel-Kurs 69 40. — Silber-Kurs 73 50. — 1860er Staats-Anlehen 101. — Bank-Aktion 967. — Credit-Aktion 234 50. — London 112 55. — Silber 107 50. — K. t. Münz-Ducaten 5 42. — Napoleons'or 8 99.

Wien, 19. September. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 234 1/2, Anglo 175 1/2, Union 135, Francobank 72 1/2, Handelsbank 106 1/2, Vereinsbank 50 1/2, Hypothekendarlehenbauk 45, allgemeine Bauersellenschaft 77 1/2, wiener Baubank 123, Unionbaubank 66, Wechselbaubank 18 1/2, Brigittenauer 29, Staatsbahn 343, Lombarden 174, Lustlos.

Verstorbene.

Den 12. September. Karl Schober, Schneider, 56 J., Civilspital, Lungentuberculose.
Den 13. September. Johann Lunder, Fabrikarbeiterkind, 8 J., Kratauvorstadt Nr. 62, Trismus. — Johanna Colnar, Fabrikarbeiterin, 15 J., Civilspital, Zehrfieber. — Maria Bonat, Institutsarme, 80 J., Stadt Nr. 6, Marasmus. — Maria Fing, Senfaleinwand, 1 J., Hühnerdorf Nr. 16, Ruhr. — Helena Suhadole, Samenhändlerin, 56 J., Stadt Nr. 296, Carcinoma ventriculi.
Den 14. September. Paulina Prelesnik, Landesbuchhaltungs-Rechnungsofficialin, 2 J., 8 M. und 14 T., Gradischavorstadt Nr. 49, Gehirnähmung.
Den 15. September. Michael Gregorz, Arbeiter, 41 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. — Bartholomä Valtazar, Arbeiter, 26 J., Civilspital, Zehrfieber. — Armand Souvan, Handelsmannskind, 13 M., Stadt Nr. 2, Ruhr. — Cecilia Jeunilar, Stadt Nr. 191, Zimmermannsgattin, 70 J., Kratauvorstadt Nr. 63, Durchfall.
Den 16. September. Rosa Souvan, Handelsmannskind, 2 J. und 1 M., Stadt Nr. 2; Antonia Terstan, Flachshändlerin, 1 1/2 J., Gradetzvorstadt Nr. 31, und Franz Lavriha, Arbeiterkind, 11 M. und 14 T., Kratauvorstadt Nr. 50, alle drei Ruhr. — Franz Pust, Zimmermannskind, 11 1/2 M., Gradetzvorstadt Nr. 28, Blattern. — Josef Köfl, k. k. Postcontrolor, 56 J., Kapuzinervorstadt Nr. 19, Herzschlag und Lungenlähmung.
Den 17. September. Franz Serafin Jento, Wirthskind, 7 J., Karstädtervorstadt Nr. 20, Kinnbackentrampf. — Josef Prayer, laibacher Findelkind, 2 1/2 J., Civilspital, Ruhr. — Maria Vikar, Näherin, 38 J., Civilspital, Lungentuberculose.

standes das Wort: „Ich kann die Versicherung geben, daß der Aushilfskassenverein in Laibach von großem Segen ist, und glaube, daß derartige Vereine überall den wohlthätigsten Einfluß üben. Ich erlaube mir zu obigem Antrag folgenden Zusatz: „Insbesondere möge in dieser Beziehung auch auf die gewerblichen Aushilfskassenvereine die nöthige Rücksicht genommen werden.“ Hiernach wurde folgender formulirter Antrag angenommen: „Die privilegierte Nationalbank sei anzuzeigen, daß den bestehenden soliden Provinzialbanken, gewerblichen Aushilfskassen, Spar- und Vorschußvereinen in coulanterer Weise der Reescompte von Wechseln bewilligt werde, damit diese Gelder den Kreisen des kleineren Handels- und Gewerbestandes zugänglich gemacht werden.“ Am 5. Sitzungstage (15. Juli) erstattete Herr R. P. Supan Bericht über mehrere Anträge der triester Handelskammer. Der erste, betreffend die Regulierung der Baluta, wurde dem nächsten Delegiertentage überwiesen; der zweite, betreffend die Reform des Associations-, Börse- und Handelsgerichtswesens, fand durch Annahme folgenden Antrages seine Erledigung: „Der Handelskammertag möge bestrebt sein, die geeigneten Schritte einzuleiten, damit die Gesetzgebung hinsichtlich des Associations- und Börsenwesens, ferner hinsichtlich der Organisation der Handelsgerichte ehestens normirt werde.“ Zum dritten Antrage: „es möge der Stadt Triest eine unabhängige Eisenbahnverbindung geschaffen werden,“ bemerkt H. R. P. Supan folgendes: „Es ist wohl sehr zu beklagen, daß es nicht schon geschehen ist. Triest, das größte Emporium des österreichischen Handels, hat heute noch nur eine einzige Bahn. Ich möchte nur noch aus Herz legen: Berücksichtigen Sie auch die Hinterländer Triests, namentlich das Land Krain.“ Hiernach wurde, wie bereits mitgeteilt, folgender Antrag mit 15 gegen 5 Stimmen angenommen: „Der Handelskammertag möge die absolute Nothwendigkeit aussprechen, daß Triest in schnellster Zeit eine zweite, von der Südbahn vollkommen unabhängige Eisenbahnlinie als Fortsetzung der Rudolfsbahn erhalte, und zur Erreichung dieses schon längst angestrebten Zieles seine Thätigkeit mit aller Kraft verwenden.“

(Herr Dr. Dr. Kapler, k. k. Bezirksphysiker, wurde anstatt des zum k. k. Regierungsrathe und Sanitäts-Landesreferenten in Krain ernannten Herrn Dr. N. v. Stöckl als provisorischer Landesgerichts- und GefangenhauSarzt bestellt.)
(Wichtig für Fleischhauer und Viehhändler.) In Kroatien und Slavonien ist das agrarische, warasdinische, sumaner und vironitische Comitae, in der Militärgrenze der ogulin-slawiner und Banal-Grenzdistricte, dann die Stadt Petrinje verheert. Ungarn ist laut Mittheilung des k. ungarischen Ministeriums für Ackerbau vom 1. d. M. gänzlich seuchenfrei.

Casino-Verein in Laibach.

Die beständigen Mitglieder des Vereins werden hiermit zu einer Generalversammlung höflichst eingeladen, welche Sonntag den 21. d. M. nachmittags 3 Uhr in den Vereinslocalitäten stattfindet.

Tagesordnung:

Genehmigung des mit der löbl. krain. Sparkasse abzuschließenden Darlehensgeschäftes.
Laibach, am 16. September 1873.

Von der Direction.

Dreschmaschinen. — Wie sehr eine gute Dreschmaschine für den kleineren und kleinsten Landwirth ein Bedürfnis geworden ist, und welche allgemeine Anklage eine als zweckmäßig erprobte Maschine dieser Gattung findet, dafür mag folgendes als Beweis dienen.

Die Firma Moriz Weil jun. in Frankfurt am Main, Seilerstraße Nr. 2, lieferte im vorigen Jahre

Achtzehnhundert Weil'sche Hand-Dreschmaschinen,

Fünfhundertvierzig zweipferdige Göpel-Dreschmaschinen,

Hundertzehn einpferdige Göpel-Dreschmaschinen,

das sind zusammen nahezu zwei und ein halb tausend Exemplare oder fünfzig Stück wöchentlich. — Landwirthe, welche sich für diese Maschinen interessieren, belieben sich an obige Firma direct zu wenden oder an Moriz Weil jun. in Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Börsebericht.

Table with columns for 'Geld', 'Ware', and 'Actien von Banken'. It lists various financial instruments and their current market prices.

Table with columns for 'Geld', 'Ware', and 'Actien von Transport-Unternehmungen'. It lists prices for railway and transport company shares.

Table with columns for 'Geld', 'Ware', and 'Prioritäten'. It lists prices for various types of bonds and securities.

Table with columns for 'Geld', 'Ware', and 'Wechsel'. It lists exchange rates for different locations and currencies.

Table with columns for 'Geld', 'Ware', and 'Geldsorten'. It lists prices for various types of banknotes and coins.

Den 18. September. Gertraud Resmann, Näherin, 63 J., Bahnhofsgasse Nr. 136, Wasserfucht. — Martin Lutan, Arbeiter, 70 J., Civilspital, Lungentuberculose.
Angekommene Fremde.
Am 18. September.
Hotel Stadt Wien. Baron Detraux, und Baronin von Hauszer, f. Familie, Triest. — Baron Kommer, Privatier, Krain. — Lent, k. k. Hauptmann. — Resch und Eberl, Kiste, und Schmig, Wien. — Baldipera, Neapel.
Hotel Elephant. Godec, Forstverwalter, Unterjudenburg. — Walland, Privat, und Mikeljat, k. k. Rotar, Cilli. — Ritter v. Förster, Architect; Brüllnell, k. k. Hauptmann; Friedrich, k. k. Biber, Wien. — Domladis und Sijam, Feistritz. — Graf Puz, Gutbes., Ponovitza.
Hotel Europa. Prijatov, Steinbrück. — Sajovic, Mannsdorf.
Kaiser von Oesterreich. Noworadschy, Nömerdoh. — Noworadschy, Graz. — Bischorf, f. Cousin, Wien. — Dagaria Privat, Triest.
Bairischer Hof. Sürtt, Dreifach. — Frau Turk und Urol Luzia, Graz.
Möhren. Drendl, f. Gattin und Sohn, Kronstadt. — Krieger, Maschinist, f. Frau, Laibach. — Kresnik, kfm., Fiume. — Schler, Graz. — Schoy und Canjoble, Triest.
Sternwarte. Wardian, Gastwirth, Tschernembl. — Pichanel, Portier, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Table with columns for 'Zeit', 'Barometerstand', 'Lufttemperatur', 'Wind', 'Wolken', 'Sichtweite', 'Niederschlag'. It provides daily weather observations for September 19th.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Advertisement for Josef Köfl, k. k. Postamts-Controlor, featuring a cross symbol and text about his services and a notice of mourning for a friend.

Advertisement for Armand und Rosa, featuring a cross symbol and text about their services and a notice of mourning for a friend.

Advertisement for Caroline Kaučič, featuring a cross symbol and text about her services and a notice of mourning for a friend.

Advertisement for Die trauernd Hinterbliebenen, featuring a cross symbol and text about mourning services.